

Mario Faust-Scalisi

## Katherine Kelp-Stebbins: How Comics Travel: Publication, Translation, Radical Literacies

2023

<https://doi.org/10.25969/mediarep/19322>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Faust-Scalisi, Mario: Katherine Kelp-Stebbins: How Comics Travel: Publication, Translation, Radical Literacies. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 40 (2023), Nr. 1, S. 47–48. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/19322>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

### Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

**Katherine Kelp-Stebbins: How Comics Travel: Publication, Translation, Radical Literacies**

Columbus: The Ohio State UP 2022, 254 S., ISBN 9780814215043, USD 34,95

Katherine Kelp-Stebbins folgt in ihrem Werk *How Comics Travel: Publication, Translation, Radical Literacies* der These, dass Comics die Kartierung der Welt in ihrer Diversität erlauben. Dabei sollen explizit Comics nicht als ‚Brücke zwischen Kulturen‘ gelesen werden, nicht als globales Phänomen der Homogenisierung, sondern als Medium, welches über Übersetzungen und Adaptionen Differenz erlaubt – ein selbst erklärter dezidiert antikolonialer, antirassistischer und feministischer Ansatz. Diesbezüglich diskutiert Kelp-Stebbins unterschiedliche Aspekte der Diversität von Comics im transkulturellen Übergang und betont die Problematik von nationalen Setzungen mit Bezug auf Comics, etwa die Verortung als ‚ägyptischer Comic‘. Dies alles ist gebettet in einen postkolonialen Ansatz, der vorherrschenden Sichtweisen aus den USA oder Europa zu begegnen sucht und Widerstände in den Blick nimmt. All dies soll das an ‚Weltliteratur‘ angelehnte Konzept von ‚world comics‘ kritisch hinterfragen und neu rahmen.

Im ersten Kapitel steht die Form von Comics im Fokus, exemplarisch diskutiert an Tintin als Sinnbild für globale Comics sowie widerständige Kritik am Imperialismus dieser Comics (*Les Aventures de Tintin* [1929-1976]). Dahinter stehen auch Machtbeziehungen, wie Kelp-Stebbins klar

herausstellt, so in Bezug auf Stereotype, die keinesfalls demokratisch verbreitet werden, sondern für machtvoll Setzungen stehen. Die gesamte Bearbeitung der Thematik geht dabei zwar vom konkreten Werk aus, ist aber doch tief theoretisch verwurzelt und begrifflich auch so angelegt. Für Lesende ohne entsprechende theoretische Vorkenntnisse ist die Nachvollziehbarkeit nicht immer umgehend gegeben, wird aber zumeist nach und nach aufgebaut. Ein niederschwelliger Zugang, gerade auch in den Begrifflichkeiten und Theorien, hätte möglicherweise den Einstieg für viele Lesende erleichtert, gerade weil dabei auf weitreichende und diverse Comicbuchforschung aufgebaut und diese mit einer postkolonialen Perspektive erweitert wird. Dies ist durchaus ein Ansatz mit Interesse für breite Lesenschichten. Ein in diesem Kontext darüber hinaus betonter Aspekt ist jener der Übersetzung, der über die rein textliche Übersetzung hinausgeht und auch Bildmodifikationen umfassen kann. Dies ist Topos im zweiten Kapitel. Hier erfolgt die Analyse deutlich konkreter am Werk und weniger übergreifend wie bei Tintin als Comicreihe. Dies schafft Nachvollziehbarkeit und erlaubt die konkrete Anbindung der übergreifenden postkolonialen Diskussion, gerade im Vergleich der unterschiedlichen Übersetzungen und

deren Umgang mit dem Ursprungswerk. Exemplarisch wird hier die These unterstrichen, dass *world comics* unterschiedliche Werke sind und für Differenz stehen. Das dritte Kapitel fokussiert gleichfalls auf Adaption und Übersetzung, dabei dem Werk *Persepolis* (2000) und der Frage von dessen Verortung und sinngebenden Zuordnungen folgend. Dabei wird der lokale Comicmarkt als Hintergrundfolie ebenso beleuchtet wie Leseerwartungen sowie die Änderungen von Inhalten durch Neuordnung oder die Aufteilung in weniger Bände. Das vierte Kapitel wiederum taucht tiefer in das Gesamtthema des Buches ein und folgt direkt der Frage, was es bedeuten könnte, Comics zu dekolonialisieren. Dafür werden Manga in Nordamerika betrachtet – eine hochspezifische Analyse, die es ermöglicht, die wesentlichen Pfeiler des Rahmenkonzepts des Buches zu unterstreichen. All die analysierten Faktoren zusammen führen zu massiven Herausforderungen in Bezug auf Nominierungen und Zuordnungen, wie in einem finalen Kapitel diskutiert wird. Konkret

erfolgt dies entlang des libanesischen Comicmagazins *Samandal* (2008-).

Insgesamt ergibt sich so ein sehr anspruchsvolles Werk, welches gerade im ersten Analysekapitel und in der Einleitung nicht immer einfach zum Einstieg ist. Mit weiteren Beispielen und konkreter Anwendung der übergreifenden Theorie jedoch werden der Rahmen und die zugehörigen Thesen immer deutlicher verständlich und anschlussfähig. Wichtig bleibt dabei jedoch tatsächlich, die Einleitung zu lesen und zur Grundlage zu machen, da sonst die konkreten Analysen gewissermaßen kontextlos bleiben. Es ist ein anspruchsvolles Werk, welches jedoch weitreichende neue Erkenntnisse und Perspektiven umfasst. Aber es ist ein Werk, welches sich spezifisch an ein Fachpublikum wendet und einen klaren Voraussetzungsrahmen umfasst. Herausstechen kann die Publikation dabei insgesamt durch ihre hohe theoretische Tiefe und Schärfe sowie die innovative Anwendung auf eine sehr diverse Comicanalyse.

*Mario Faust-Scalisi (Bayreuth)*